

Österreichs Außenpolitik der Zweiten Republik

Der Innsbrucker Zeitgeschichtler Michael Gehler hat die erste umfassende Monographie über Österreichs Außenpolitik der Zweiten Republik verfasst. Darin analysiert er die Entscheidungen der österreichischen Außenpolitik von 1945 bis in die jüngste Zeit, die sowohl im Konsens als auch erst nach Lösung zahlreicher Konflikte im innenpolitischen Interessenabtausch getroffen werden konnten. Für uns Südtiroler, die den Österreichern mehr verdanken als ein Dankeschön, sollte dieses Buch Pflichtlektüre sein, auch wenn es für den Hausgebrauch zu teuer sein dürfte. Allerdings: Die Region Trentino-Südtirol hat unter der Federführung von Luis Durnwalder und Martha Stocker für äußerst zweifelhafte Imageprojekte viel Geld verschleudert. Durch die Kaufförderung dieses unbedingt lesenswerten Werkes könnten vorausgegangene unziemliche Fehlgriffe in die Steuerkasse zwar nicht wieder gut gemacht, jedoch irgendwie ausgeglichen werden.

Als Österreich 1995 in die Europäische Union aufgenommen wurde, war das nach der Unterzeichnung des Staatsvertrags im „annus mirabilis“ 1955 die zweite entscheidende Zäsur in der Geschichte der Zweiten Republik. Österreichs Außenpolitik ist aber nie nur nationale Souveränitäts- und europäische Integrationspolitik gewesen, sondern sie war immer umfassender und komplexer. Die „langen Fünfziger“ (1945-1961) standen im Zeichen der Existenzsicherung, Stabilisierung, Neutralitätsfindung und Emanzipation von den ehemaligen Besatzungsmächten und der Anrufung der UNO wegen Südtirol. Die „kurzen Sechziger“ (1961-1969) sind charakterisiert durch den Aufbruch zu neuen europäischen Ufern im Osten wie Westen des Kontinents und dem historischen Südtirol-Kompromiss („Paket“ und „Operationskalender“).

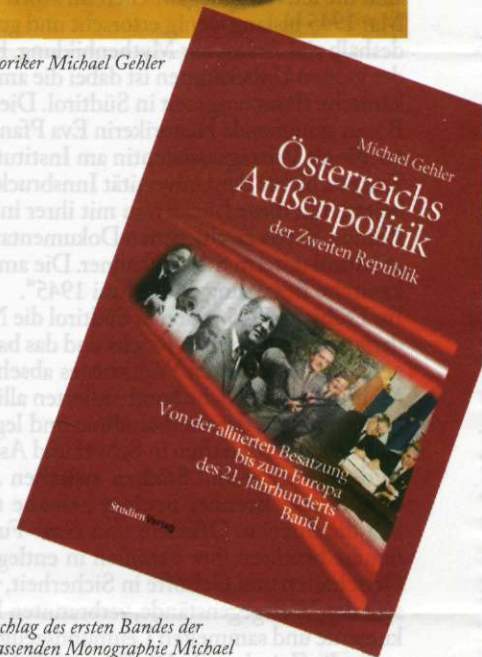
Die Etablierung und Überhöhung der Neutralität in der sozialdemokratischen Ära Bruno Kreisky prägten die „langen Siebziger“ (1970-1986); zugleich wurde das kleine Land in dieser Zeit zu einem „global player“ der Sicherheits- und Nahost-Politik. Isolation einerseits sowie Ausbruch andererseits bestimmten die „kurzen Achtziger“ (1986-1992), die durch die Waldheim-Affäre, den „Brief nach Brüssel“, den Zweiten Golfkrieg,

die Jugoslawienkrise und die definitive zwischenstaatliche Südtirol-Lösung gekennzeichnet waren. Seit dem EU-Beitritt gab es Höhe- und Tiefpunkte: die Ratspräsidentschaft 1998 und die Maßnahmen der „EU 14“ gegen die Bundesregierung im „annus horribilis“ 2000. Im Zeichen der „EU-Osterweiterung“ bewegte sich Österreichs Außenpolitik unter „Schwarz-Blau“ im innenpolitischen Widerstreit.

Von 1945 bis in die jüngste Zeit blickt Österreichs Außenpolitik auf freie Entscheidungen zurück, die sowohl im Konsens als auch nach Lösung zahlreicher Konflikte im Interessenabtausch getroffen werden konnten. Der Innsbrucker Zeitgeschichtler Michael Gehler hat seine zweibändige Analyse auf umfassender Literatur- und Quellenbasis erarbeitet und die erste Gesamtdarstellung zur Thematik geschaffen. Der Stoff ist entsprechend den verschiedenen Phasen nach 1945 bis zur Gegenwart systematisch aufgearbeitet, stilistisch erfrischend gestaltet und einer sachlich-kritischen Bilanz unterzogen, die man natürlich nicht immer teilen muss. Ein Ergebnis Gehlers: Die Ballhaus-Diplomatie ist stets für Überraschungen gut: Beim EU-Beschluss über Beitrittsverhandlungen mit der Türkei stellte sich die Wiener Regierung ebenso allein wie hartnäckig ge-



Historiker Michael Gehler



Umschlag des ersten Bandes der umfassenden Monographie Michael Gehlers über Österreichs Außenpolitik

gen die übrigen europäischen Staaten. Man darf also gespannt sein, was Österreich in der ersten Jahreshälfte 2006 aus dem EU-Ratsvorsitz macht. Zumal nach neuesten Umfragen eine Mehrheit der Österreicher der EU-Mitgliedschaft nicht viel Positives abgewinnen kann.

Michael Gehler: Österreichs Außenpolitik der Zweiten Republik. Von der alliierten Besatzung bis zum Europa des 21. Jahrhunderts, 1.292 Seiten, zwei Bände im Schubert, Studienverlag, Innsbruck/Wien/Bozen 2005, 144,90 Euro.